

Wer ist Minolta?

Minolta ist eines der größten Kamera-Spezialwerke der Welt und Japans größter Kameraexporteur! Minolta zählt zu den wenigen Unternehmen, die auch Objektive selbst herstellen — vom Rohglas bis zum optischen Präzisions-element: Minolta-ROKKORE.

Minolta ROKKOR-Objektive werden nach eigenen, patentierten Verfahren (Achromatic Coating) farbkorrigiert und vergütet. Minolta garantiert deshalb auch höchste Leistung der Rokkore in der Farbfotografie. Auflösungsvermögen und Schärfleistung werden in aller Welt gerühmt. Sie zählen zur internationalen Spitzenklasse.

Bei Minolta arbeitet man nach fortschrittlichen Fertigungsmethoden. Hervorragend organisierte Kontrollsysteme garantieren gleichbleibende Qualität.

Mit eigenen schöpferischen Entwicklungen, neuen technischen Ideen, moderner Formgebung und einem über alle Zweifel erhabenen Qualitätsstandard hat sich Minolta weltweit einen hervorragenden Ruf geschaffen.

Der Minolta-Service ist bekannt für seine Zuverlässigkeit.

Markenname „ROKKOR“ für Minolta-Objektive

Ein Bergzug schützt Kobe und Osaka vor den kalten Winden, die vom asiatischen Kontinent her wehen. Als die Minolta-Camera LTD. 1927/28 ins Leben trat, wurde die erste Fabrik am Fuße des Berges Mt. Rokko angelegt. Man setzte ein „r“ zu „Rokko“, und der Markenname für die eigenen Objektive war geboren. Er ist eine bewusste Anspielung auf die kristallene Klarheit der vom Mt. Rokko herabfließenden Gewässer — eine Eigenschaft, die von Anfang an die Minolta-Rokkore auszeichnete.

Vergütung der Rokkore (Differenzierte Mehrschichten-Vergütung)

Der Welt erste Mehrschichten-Vergütung (Multi-Coating) — seit 1957. Genannt: ACHROMATIC COATING. Garantiert über alle Brennweiten hinweg gleiche und neutral-warme Farbwiedergabe. Die Anzahl der Vergütungsschichten variiert je nach Linse und Linsengruppe.

Der Name Minolta

Die japanischen Bildzeichen „reiche (Reis-)Ernte“ = „minora“ und „Reisfeld“ = „ta“ (Ideogramm) haben die Bedeutung „sehr ertragreiches Reisfeld“; gelesen: „minoru —ta“. Daraus wurde „Minolta“, („ta“ = auch erstes Schriftzeichen für Tashima, Präsident).

Vom NICHIDOKUSHASHINKISHOTEN bis zum MINOLTA

Der erste Komplet-Tonfilm begeistert das New-Yorker Publikum. Tschiang Kai-schek wird Präsident der chinesischen Nationalregierung. In Paris unterzeichnen zunächst 15 Staaten den Kellogg-Pakt, der den Krieg als Mittel der Politik ächtet. In diesem Jahr, 1928, gründet der 28jährige Kazuo Tashima seine Firma NICHIDOKUSHASHINKISHOTEN, also ein japanisch-deutsches («nichidoku») Kamerageschäft («shashinki-shoten»). Im Jahre 1931 entsteht daraus die Aktiengesellschaft MOLTA COMPANY, und das Warenzeichen MINOLTA wird eingetragen. In alten japanischen Unterlagen findet sich der deutschsprachige Satz »MECHANISMUS, OPTIK und LINSEN von TASHIMA«, aus dem die Firmenbezeichnung M-O-L-TA zusammengezogen wurde. Aus MOLTA wurde MINOLTA («MECHANISMUS, INSTRUMENTE, OPTIK Und LINSEN von TASHIMA»). Ist dieser deutschsprachige Ursprung dafür verantwortlich, daß der Name MINOLTA für deutsche Ohren so gar nicht fremd klingt? Für einen Japaner dagegen hat das Wort MINOLTA einen ausländischen Klang! Vielleicht bediente sich Herr Tashima für die Namensgebung der deutschen Sprache, weil er die Qualität deutscher Optikwaren so sehr schätzte. Im Stil blumiger japanischer Umschreibung wird das MINOLTA gern auch so definiert: »minoru-ta« heißt soviel wie »reifendes Reisfeld«, und die erste Werkstätte befand sich nicht nur inmitten von Reisfeldern, sondern die Firma sollte auch so ertragreich wie ein Reisfeld sein. Wenn ein Japaner »minoruta« sagt, klingt das wie »minolta« («r« und »l« werden nicht unterschieden).

Bestand ab 1931 eine große Ähnlichkeit zwischen dem Firmennamen MOLTA (GOSHI KAISHA) und dem Produktnamen

MINOLTA, so entfernte sich 1937 der Firmenname wieder vom Warenzeichen. Im September 1937 wurde die neu organisierte Firma in CHIYODA KOGAKU SEIKO KABUSHIKI KAISHA umbenannt. Zunächst trugen die Minolta-Produkte den Firmennamen CHIYOKO, der aus CHIYODA KOGAKU zusammengezogen war. Später lautete die Gravur CHIYODA KOGAKU (Bild). Auf den ersten in Deutschland verkauften Minolta-Kameras ist diese alte Firmenbezeichnung noch zu finden.



Eine 1940 gebaute Luftbild-Handkamera hatte als erste Kamera der Welt ROKKOR-Objektive. Der Name ROKKOR geht zurück auf den westlich von Osaka gelegenen, 932 m hohen Berg »Rokko«, den man vom Glas- und Optikwerk aus gut sehen kann. Seit 1940 trugen alle Minolta-Objektive das ROKKOR als Zeichen für hochwertige Optik. Individuelle Objektivnamen, wie man sie von deutschen Marken her kennt (wie z.B. Elmar, Tessar, Xenar, Summicron, usw.), gab es bei Minolta nicht. Höchstens wurde dem ROKKOR ein Beinamen (Bsp.: Zoom-Rokkor oder Macro-Rokkor) oder eine



Buchstabenkennung (Bsp.: C.E.-Rokkor für »Color-Enlarging« = Farbvergrößerung oder P.-Rokkor für »Projektions-Rokkor«) zugesellt. Bis etwa 1975 fügte man dem ROKKOR auch zwei Buchstaben an, die den optischen Aufbau kennzeichneten. Der erste Buchstabe stand für die Anzahl der Baugruppen nach folgendem Schema: I=3, Q=4, P=5, H=6, S=7, O=8 und N=9. Der zweite Buchstabe bezeichnete die Anzahl der Linsen oder optischen Elemente: C=3, D=4, E=5, F=6, G=7, H=8, I=9, K=11, L=12. Ein Rokkor-QF war also ein Sechslinser mit 4 Baugruppen und ein Rokkor-PI war aus 9 Linsen in 5 Gruppen konstruiert. Zeit- und stellenweise war der Objektivname bekannter als der Markenname — früher wurde oft nach »Rokkor-Kameras« gefragt. In Japan und in Österreich gab es Minolta-Zeitschriften mit dem Titel ROKKOR. Als 1980 erste Objektive ohne die Gravur ROKKOR auftauchten, war das für viele Minolta-Fans so unverständlich, daß sie anzweifelten, ob es sich wirklich um Original Minolta-Objektive handelte. In der Folgezeit verschwand das ROKKOR dann ganz.

Im Juli des Jahres 1962 war es so weit, daß Firmen- und Produktname gleichgeschaltet wurden. Die Firma hieß ab 1962 MINOLTA CAMERA COMPANY oder (japanisch) MINOLTA CAMERA KABUSHIKI KAISHA. Die 1965 in Hamburg eröffnete deutsche Niederlassung wurde bekannt unter dem Namen MINOLTA FOTOTECHNIK, während für die Europa-Zentrale (ebenfalls in Hamburg) das MINOLTA CAMERA galt. Rund ein Jahrzehnt später, 1976, fusionierten die

beiden Firmen in Ahrensburg (bei Hamburg) zur MINOLTA CAMERA HANDELSGESELLSCHAFT MBH. Seit 1988 heißt die Firma in Ahrensburg MINOLTA GMBH.

Interessant sind die Schriftzüge bzw. Embleme der Firma Minolta. Das Zeichen aus Linse und Prisma (Bild) war vor 1962 mit dem Schriftzug CHIYOKO ausgefüllt und auch auf Kameras angebracht (z. B. auf dem Falllichtschacht der Autocord-Modelle). Nach 1962 erschien im Linsen-Prisma-Emblem das »minolta« wie abgebildet. Dieses Zeichen war nur für den internen Gebrauch in Japan bestimmt (z.B. auf Anstecknadeln und Geschäftskarten). Der blaue Schriftzug »Minolta« wurde vor allem auf Druckschriften und Briefköpfen benutzt. Ein klein geschriebenes »minolta« zierte die Produkte des Hauses — so wie am Beispiel der XD-7



abgebildet. Im Jahre 1981 startete Minolta weltweit das neue Corporate-Identification-Programm mit der stilisierten (blauen) Sonne, die entweder über dem Schriftzug MINOLTA schwebt oder an die Stelle des »O« tritt, wie es unten auf der Dynax 8000i zu sehen ist.



Das japanisch-deutsche Kamerageschäft des Herrn Kazuo Tashima

Nach seinem Volkswirtschafts- und Soziologie-Studium an der berühmten Keio-Universität trat Kazuo Tashima in die Auslandsabteilung eines großen Zeitungsverlages in Tokyo ein. Einige Monate später, im September 1923, wurde der Verlag im schweren Erdbeben völlig zerstört. Tashima entkam der Erdbebenkatastrophe unversehrt und kehrte zu seiner Familie nach Osaka zurück. Die Arbeit im väterlichen Handelsunternehmen führt ihn über Ägypten und den Nahen Osten nach Europa; für mehrere Monate nach London, Paris und Berlin. Die Eindrücke von dieser Europa-Reise bewirkten eine Art Initialzündung. Tashima beschloß, nach seiner Rückkehr nach Japan Kameras zu bauen. Mit der ihm eigenen Durchsetzungskraft gründete er 1928 gegen den Widerstand seiner Familie eine der ersten Kamerafirmen Japans. Seine Devise »eigene Ideen und faire Kooperation statt simplen Nachbau« bestimmte die Firmenpolitik und Produktgeschichte vom Gründungsjahr bis zum heutigen Tag. Baute er in den ersten Jahren deutsche Objektive und Verschlüsse in seine Kameras ein, überraschte Minolta unter seiner Führung 1972 die internationale Fotowelt durch die sensationelle Kooperation mit Leitz in Wetzlar.

Wer Kazuo Tashima kannte, weiß, daß diesem Mann die üblichen Legenden von der »großen Eingebung« nicht gerecht wurden. Tashima setzte sich stets konkrete Ziele, die er mit eiserner Energie, man vermutete sie kaum hinter seinem immer freundlichen Wesen, zu erreichen suchte. Für seine großartige Geduld spricht die Beschäftigung mit »bonsai« (dem sorgfältigen Ziehen von Zwergbäumen, die die Formen des natürlichen Baumes im verkleinerten Maßstab zeigen).

Im Jahr 1975 verlieh die japanische Regierung dem Minolta-Präsidenten, K. Tashima, als hohe Auszeichnung den »Second Order of the Sacred Treasure«. Sie ehrte damit das Lebenswerk eines Mannes, der eines der ältesten und bedeutendsten japanischen Kamera- und Optik-Unternehmen gründete und ihm seither als Präsident vorstand. Es war dies nicht die erste Ehrung. Bereits 1962 und 1970 zeichnete Japans Regierung Kazuo Tashima mit hohen Orden aus. Es sollte mit diesen Verleihungen auch einem Manne Anerkennung gezollt werden, der sich stets uneigennützig der gesamten japanischen Kameraindustrie zur Verfügung gestellt hatte. So war er viele Jahre Vorsitzender der »Japan Camera Industry Association«, und als 1973 zur Bewältigung wirtschaftlicher Probleme eine Persönlichkeit mit langjähriger Erfahrung im internationalen Kamerageschäft gebraucht wurde, rief man Kazuo Tashima für weitere drei Jahre als Vorsitzenden dieses Kameraindustrie-Verbandes. Unmittelbar vor der Photokina 1978 zeichnete die Photographic Manufacturers & Distributors Association (PMDA) Kazuo Tashima als »Man-of-the-Year« aus. Und 1983 schließlich wurde K. Tashima für die »Hall of Fame« (Ruhmeshalle) der PMA nominiert. Kazuo Tashima starb am 19. November 1985 an seinem 86. Geburtstag. Anlässlich einer Ordensverleihung hatte er darauf hingewiesen, daß er diese weniger als persönliche Ehrung denn als offizielle Anerkennung der Leistungen der gesamten weltweiten Minolta-Familie empfinde. Für »K.T.« - wie ihn Freunde kurz nannten - waren die Menschen und die zwischenmenschlichen Beziehungen immer das Wichtigste.